

Die nackten Tatsachen

Gestern am Stachus: Wie empfinden die Münchner von Glasows Contergan-Fotos?

Das Gefühl kennt jeder: Man ist, ob man will oder nicht, zunächst einmal von dem Fremden, Anderen abgestoßen. Wenn Sie einen Menschen treffen, der, Contergan-geschädigt ist – würden Sie ihm zum Gruß die

Hand geben, oder wissen Sie erst einmal nicht, was tun?

Der Filmemacher Niko von Glasow macht es uns leicht und reicht uns die Hand. Nichts anderes wollte er auch mit seinen zwölf großformatigen Porträts tun, die gestern

den Stachus zierten. Sie zeigen – inklusive ihm selbst – zwölf Contergan-Geschädigte, die sich bereit erklärten, von Glasow Nacktmodell zu stehen (tz berichtete). Wir waren eine Stunde am Stachus und wollten wissen: Was halten die Münchner von der Aktion? Sind sie schockiert? Gar angeekelt? Oder finden sie die etwas andere Ausstellung gut?

Gleich vorweg: Die einzigen Flaneure während unseres Aufenthalts, die den Kopf schüttelten und alles andere als befreit über die Fotos lachten, waren italienische Touristen. Ansonsten: Neugier, Interesse, auch Staunen über die Schönheit der Fotos, der Porträtierten. Alle Generationen blieben stehen und ließen sich auf die Werke ein. Und Regisseur Niko von Glasow stand Rede und Antwort. Bisher hat er fast nur positive Erfahrungen gemacht mit seiner Ausstellung. „Egal ob Köln, Frankfurt, Stuttgart – fast alle finden diese Aktion gut. Nur ein, zwei Menschen gibt es immer, die renitent sind. In Frankfurt etwa musste die Polizei anrücken, weil ein Passant die Aktion wegen ‚Pornografie‘ unterbinden wollte. Die Beamten waren sehr nett und cool, liefen um die Bilder herum und fragten laut: ‚Wo ist denn die Pornografie?‘ Interessanterweise stören sich die wenigen Kritiker nicht an den weiblichen nackten Körpern, sondern an den männlichen.“

Die Porträtierten, die bei seiner Aktion mitgemacht haben (von Glasows Kinofilm *Nobody's Perfect* über sein Projekt startet nächsten Donnerstag im Kino), waren zunächst skeptisch, aber dann begeistert. Was nehmen die Porträtierten mit?

„Selbstbewusstsein. Man stellt sich seinen Ängsten. Der erste Schritt zur Überwindung der Angst ist, sich klarzumachen: Ich bin behindert. Das ist ein schwerer Prozess. Auch ich musste einsehen: Ich bin für die Menschen auf der Straße zunächst einmal nicht Nico, der Regisseur, sondern Nico, der Behinderte. Mir haben schon viele Freunde gesagt: Du wirst nur deshalb berühmt werden, damit die Leute auf etwas ande-



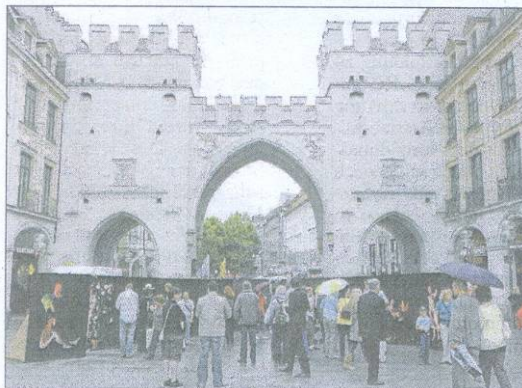
Christian Knabe, seit dem Contergan-Zweiteller im Ersten Millionen bekannt, findet die Bilder interessant und witzig



Kira Buchenau (18) und Anna Weissner (19) sind angetan



Begeistert: Oda, Tochter Leyla und Enkel Leon Schmidt



Der Stachus war Schauplatz der *Nobody's Perfect*-Ausstellung mit Nacktporträts Contergan-Geschädigter Fotos (5): Prager

TZ vom 5.9.2008

Regisseur und Fotograf Niko von Glasow gastierte gestern mit seinen Contergan-Porträts am Stachus (im Hintergrund das Bild mit ihm und seinem Sohn). Die Reaktionen der Passanten sind sehr positiv, sagt der Künstler



TZ vom 5.9.2008

res schauen als auf deine Arme. Da ist was dran.“

Das Contergan-Opfer Christian Knabe ist Pressefotograf und Ihnen vielleicht aus der Plasberg-Sendung im Ersten noch bekannt, als es ums Thema Contergan ging. Wir trafen ihn zufällig am Stachus. „Interessant. Die Bilder sind eigentlich Pin-ups und gleichzeitig Port-

räts. Sie sind witzig, voller Selbstironie und schön in einem. Wenn die Fotos von einem ‚normalen‘ Künstler wären, würde ich ihn in den A... treten. Denn das wäre voyeuristisch.“

Beate D., ebenfalls Contergan-gezeichnet, findet die Bilder „provokativ, aber gut. Ich wäre nicht so mutig – meine Familie würde sich wohl schämen.“

Leyla Schmidt (23) ist mit ihrem Sohn Leon (16 Monate) und ihrer Mutter Oda (46) da, die Contergan-geschädigt ist. Natürlich, sagt Leyla, hat sie früher in der Schule einiges schlucken müssen: Hänseleien oder einfach nur neugierige Fragen en masse nach ihrer behinderten Mutter. „Aber vor allem habe ich eines mitgekriegt: Ich bin

selbstbewusster und verantwortungsvoller als viele andere. Mama ist bis heute mein größtes Vorbild. Sie hat mir so viel Stärke fürs Leben mitgegeben.“

Am hymnischsten lobte Sepp Hagebusch die Aktion: „Endlich traut sich München mal was! Das ist schon was anderes als diese 850-Jahr-Feierlichkeiten.“

MATTHIAS BIEBER